

Tisch des Herrn Mahl des Herrn

Konferenz Chicago über
1. Kor. 10,14-33; 11,23-34



Du aber bleibe in dem,
was du gelernt hast.

2. Timotheus 3,14



Der Tisch des Herrn

Das Mahl des Herrn

1. Kor 10,14-33; 11,23-34

Auszug aus dem Bericht über die
Konferenz in Chicago vom 30.8.47 – 1.9.47

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht
ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50185.25

Der Tisch des Herrn • Das Mahl des Herrn

Dadurch, dass wir den Herrn Jesus in unsere Herzen aufgenommen und an seinen Namen geglaubt haben, sind wir in die Familie Gottes hineingeboren. In dieser Stellung haben wir Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus und wir haben auch Gemeinschaft miteinander (s. 1. Joh 1). Wie wir aus den zur Betrachtung stehenden Versen sehen, bringen wir diese Gemeinschaft miteinander am Tisch des Herrn zum Ausdruck.

Was ist der Tisch des Herrn? Sicherlich ist er nicht der sichtbare Tisch, den wir in unserer Mitte stehen haben. Der Heilige Geist verbindet hier den Ausdruck „Tisch des Herrn“ mit dem einen Leib und unserer Gemeinschaft untereinander als Glieder dieses Leibes. Der Tisch des Herrn steht mit dem Mahl des Herrn insofern in Verbindung, als von dem Einssein des Leibes Christi und unserer gegenseitigen Gemeinschaft als solcher eine öffentliche Darstellung gegeben wird. Der Tisch redet von der sichtbaren Darstellung der Gemeinschaft des einen Leibes. Das gemeinsame Brechen des Brotes ist die äußere Darstellung der bestehenden Gemeinschaft und diese muss in Verbindung mit dem Haupt im Himmel und in der Freiheit des Geistes zum Ausdruck gebracht werden, da sie in irgendeiner menschlichen Organisation, wo der Mensch leitet und anordnet, unmöglich zum Ausdruck gebracht werden kann.

Es ist eine wohlbekannte und auch anerkannte Wahrheit, dass jedes Kind Gottes ein Glied am Leib Christi ist. Das wird uns auch in Kapitel 10,17 vor Augen gestellt: „Denn *ein* Brot, *ein* Leib sind wir, die Vielen.“ Die Einheit und das Einssein des Leibes Christi wird in dem *einen* Brot zum Ausdruck gebracht. Wir alle essen von dem einen Brot und somit sind wir alle in diese Gemeinschaft gebracht. Alle Gläubigen sind ihrer Stellung nach am Tisch des Herrn, der Gemeinschaft des Leibes des

Christus. In dem Brechen des Brotes geben wir dieser Gemeinschaft praktischen Ausdruck.

Damit kommen wir zu einer praktischen Seite von der Wahrheit des einen Leibes. Da wir alle von diesem einen Brot essen, sind wir auch in allem, was wir während der ganzen Woche tun, mit dieser Gemeinschaft des Tisches des Herrn verbunden. Mit anderen Worten: Was ich tue, hat auch auf alle anderen Einfluss. Um dies leichter verstehen zu können, nehmen wir als Beispiel eine Vereinbarung über Teilhaberschaft im Geschäftsleben. Sie kann aus zwei oder mehr Teilhabern bestehen, aber die Handlungen eines jeden Einzelnen von ihnen sind für sie alle verbindlich. Die Wahrheit von dem einen Leib des Christus ist, sowohl persönlich wie gemeinsam, von allergrößter Bedeutung.

Persönlich unterweist uns diese Wahrheit dahingehend, dass wir in einem dauernden Selbstgericht leben müssen, um einen Weg der Absonderung von der Befleckung durch die Sünde zu gehen, die in den letzten Tagen unserer Zeit des immer mehr zunehmenden Bösen von allen Seiten auf uns eindringt. Die Gemeinschaft, von der wir hier reden, besteht in einer verborgenen, praktischen Heiligkeit. Ihre äußere Darstellung wird in dem gemeinsamen Brechen des Brotes gesehen, aber ihre Grundlage liegt in dem persönlichen Wandel „in dem Licht“. Wir müssen ein Leben der Absonderung führen, denn alles, was wir tun, betrifft den ganzen Leib. Unsere Gemeinschaft ist aber nicht auf die äußere Darstellung während der ein oder zwei Stunden am Sonntagmorgen beschränkt, sondern sie besteht in Wirklichkeit die ganze Woche hindurch in einer persönlichen, praktischen Heiligkeit.

Gemeinsam findet die Wahrheit von dem einen Leib des Herrn ihre bedeutsame Anwendung, denn sie steht da als ein Zeugnis gegen die Welle der Unabhängigkeit, die sich heute über das ganze Volk Gottes ergießt. Es handelt sich hierbei nicht um eine abstrakte Wahrheit, als die sie von manchen gerne hingestellt wird, sondern sie muss rein praktisch ausgeübt werden. Wir sind doch alle Glieder des einen Leibes. In dem

gemeinsamen Brechen des Brotes geben wir eine äußere Darstellung von dieser Wahrheit. Die Wahrheit, dass alle Gläubigen Glieder dieses einen Leibes sind, lässt eine Unabhängigkeit der einzelnen Versammlungen absolut nicht zu. Wenn wir uns aber dem Wort Gottes bereitwillig unterwerfen, so sind wir auch gehalten, die Einheit in unseren Versammlungen praktisch auszuüben. „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus?“ Im 10. Kapitel wird der Kelch zuerst, also vor dem Brot, genannt. Dieser Kelch ist der neue Bund in seinem Blut, das für uns vergossen ist. Er redet zu uns davon, dass der Herr für uns in den Tod gegangen ist. Auch wir sind mit ihm gestorben, sind tot für die Sünde, sowohl innerlich wie äußerlich. Das vergossene Blut des Herrn ist die Grundlage unserer Gemeinschaft mit dem Herrn; darum wird der Kelch hier zuerst genannt.

„Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus?“ Das Brot ist ein Bild von dem menschlichen Leib des Herrn, der für uns gegeben ist. Es spricht zu uns aber auch von seinem geistlichen Leib, von dem Er das Haupt ist und wir die Glieder sind. Es ist der Ausdruck der Einheit dieses einen Leibes, die wir dadurch bezeugen, dass wir alle teilnehmen an dem einen Brot. So haben wir Gemeinschaft zunächst also erst mit Ihm, dann aber auch miteinander.

Der „Tisch des Herrn“. – Die Anwendung der Bezeichnung „Herr“ deutet auf seine Autorität und Stellung als Oberhaupt hin. Das sollte uns die Heiligkeit dieses Platzes vor Augen stellen. „Der Tisch des Herrn“ schließt auch seine Stellung als Herr in sich und ebenso von unserer Seite her die Unterordnung.

Der Apostel Paulus schrieb diese Worte an die Gläubigen in Korinth, weil sie von den Opfern aßen, die den Götzen dargebracht wurden. Dadurch, dass sie dies taten, waren sie in Gemeinschaft mit den Dämonen, die doch tatsächlich hinter all den götzendienerischen Systemen in Korinth standen. Er sagt ihnen aber, dass sie nicht des Herrn Tisches und gleichzeitig des Tisches der Dämonen teilhaftig sein konnten. Es

war in moralischer Hinsicht unmöglich, dass sie zu gleicher Zeit mit beiden in Gemeinschaft sein konnten. Darum mussten sie den Götzendienst fliehen (s. V. 14). Die götzendienerischen Systeme in Korinth bestehen zwar heute nicht mehr, aber leider gibt es noch sehr vieles in uns und um uns her, das wir als Götzendienst bezeichnen müssen, und diese Ermahnung gilt daher in gleichem Maße auch für uns, wie sie für die Korinther galt.

Was ist ein Götze? – Er, ist der Ersatz Satans für Gott. Alles, was sich zwischen das Herz und den Herrn drängt, ist ein Götze. Unsere Herzen müssen stets mit irgendetwas angefüllt sein. Satan ist immer bereit, einen fleischlichen Ersatz an die Stelle des Herrn zu setzen. Welche Gestalt und Form es auch immer annehmen mag, wie richtig und erlaubt es auch immer in den Augen der Welt und selbst der Christen erscheinen mag – alles, was irgend den Herrn von seinem ersten Platz in unseren Herzen verdrängen will, ist ein Götze. Die Bemühungen Satans, das Herz des Menschen von Gott abzuwenden, können wir durch alle Zeiten der göttlichen Geschichte hindurch feststellen, angefangen mit Eva im Garten Eden bis hin zum letzten Abschnitt der Offenbarung, wo der Teufel, „der sie verführte“, in den Feuer- und Schwefelsee geworfen wird. An uns liegt es, uns von den Götzen Satans fernzuhalten, indem wir mit Herzensentschluss uns ganz und gar von Gott ausfüllen lassen, denn nur dann, wenn unsere Herzen völlig zu Gott hingewandt sind, kann Satan in uns keinen Raum finden, um seine Götzen an die Stelle des wahren und lebendigen Gottes zu setzen.

In den ersten Tagen der Versammlung wurden Seelen errettet und getauft, und sogleich brachten sie auch die Gemeinschaft im Brechen des Brotes zum Ausdruck. Aber schon bald gab es falsche Bekenner, falsche Lehrer und Unordnung im Wandel. Durch Zucht und durch das Hinaustun der Bösen musste die Heiligkeit aufrechterhalten werden. Jetzt, in den Tagen des Verfalls, des Versagens und der noch größeren Verwirrung müssen wir solche prüfen, die bekennen, errettet zu sein,

und wir müssen größte Wachsamkeit dabei üben, damit die Heiligkeit des Hauses Gottes keinen Schaden leidet.

Wer ist nun dazu berechtigt, die Gemeinschaft am Tisch des Herrn zum Ausdruck zu bringen? Das ist eine sehr wichtige und doch oft nur sehr wenig verstandene Frage. Jeder Gläubige hat ein Recht darauf, diese Gemeinschaft auszudrücken.

Das ist sowohl ein *Vorrecht* als auch eine *Pflicht*. Das liegt schon in der Tatsache begründet, dass jedes Kind Gottes auch ein Glied am Leib Christi ist. Seiner Stellung nach hat jeder Gläubige seinen Platz am Tisch des Herrn. Sobald ein Kind in eine menschliche Familie hineingeboren ist, hat es auch seinen Platz mit am Tisch der Familie. Der Platz ist immer da, aber zuweilen kommt es vor, dass das Kind nicht da ist. Vielleicht spielt es während der Essenszeit draußen auf der Straße und übt also das ihm zustehende Vorrecht nicht aus. Vielleicht möchte es sich ganz gerne mit an den Tisch setzen, ist aber vom Spiel draußen noch schmutzig und muss erst gewaschen werden. So ist es auch bei vielen Kindern Gottes. Ihr Platz ist zwar am Tisch, aber sie selbst sind nicht da. Oder vielleicht wollen sie wohl gerne kommen, aber ihr Leben ist mit ihrer Berufung nicht in Übereinstimmung. In dieser Hinsicht jedoch kommen wir alle zu kurz, und wir können uns auf unsere eigenen Anstrengungen, uns selbst zu bessern, nicht verlassen. Wir müssen unsere Sünden bekennen in dem Glauben, dass Er treu und gerecht ist, uns unsere Sünden zu vergeben und uns von aller Ungerechtigkeit zu reinigen. Auf diesem Boden hat jedes Kind Gottes seinen Platz am Tisch des Herrn. Dass wir alle das gleiche Vorrecht haben, wird durch die Tatsache bezeugt, dass es sein Tisch ist, und nicht unser Tisch. „Jeder aber prüfe sich selbst, und so esse er.“

Wenn es nun unser Vorrecht ist, unseren Platz am Tisch des Herrn einzunehmen, so ist es andererseits auch unsere Verantwortung, gemäß der Heiligkeit dieses Tisches zu wandeln. Man muss die Autorität des Herrn anerkennen und sich ihr an seinem Tisch unterordnen. Daher ist

es die Verantwortung der Versammlung in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes, in seinem Haus Zucht auszuüben, und diese Zucht muss auch von dem Einzelnen persönlich anerkannt werden.

Es besteht bei denen, die begehren, zu seinem Namen hin versammelt zu sein, eine Gefahr, in gewisse Redensarten zu verfallen, die sich im Lauf der Jahre eingebürgert haben, aber dennoch nicht genau schriftgemäß sind. So hören wir z. B. oft sagen, dass dieser oder jener zur Gemeinschaft zugelassen wurde. – Wenn er aber errettet ist, so ist er doch bereits in Gemeinschaft, und zwar in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Es wäre daher besser, zu sagen, dass jemand die Gemeinschaft zum ersten Mal mit uns zum Ausdruck bringt. Ebenso wenig sollte der Ausdruck, dass eine Versammlung den Tisch des Herrn aufgerichtet hat, gebraucht werden. Der Tisch des Herrn ist doch schon lange aufgerichtet. Man sollte eher sagen, dass an diesem oder jenem Ort das Mahl des Herrn an seinem Tisch gefeiert wird. Wir selbst verstehen zwar ganz gut, was mit den im Gebrauch befindlichen Redensarten gemeint ist, aber solche, denen diese Wahrheiten noch neu und unbekannt sind, wissen nicht, was von uns damit gemeint ist.

In Kapitel 11 haben wir zwei Ausdrücke, die manchmal missverstanden werden und Furcht oder Verlegenheit in der Seele des Einzelnen bewirken könnten:

1. „des Leibes und des Blutes des Herrn schuldig sein“ (V. 27). Sowohl die Welt als auch die Juden sind schuldig daran, den Herrn gekreuzigt zu haben.

Wenn der Gläubige in seinem persönlichen Leben weiter mit der Welt wandelt, die doch den Herrn gekreuzigt hat, so isst er von dem Brot und trinkt er von dem Kelch in unwürdiger Weise. Um des Herrn zu gedenken, wie wir es tun sollten, ist eine völlige Trennung von allem, was nicht von Gott ist, erforderlich.

2. „indem er den Leib nicht unterscheidet“ (V. 29). Wenn wir keine Erkenntnis darüber haben, dass wir Glieder des einen Leibes sind,

und daher auch alles, was irgend wir in unserem Leben tun, den ganzen Leib betrifft, und wenn wir die Sünde in unserem Leben ungerichtet lassen, so unterscheiden wir nicht den Leib, und der Herr muss uns dann in seine Zucht nehmen, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden. Wir müssen uns selbst prüfen, uns selbst verurteilen, indem wir unsere Sünden bekennen und – so sollten wir essen.

Als der Apostel dahin inspiriert wurde, diesen Brief an die Korinther zu schreiben, gab es in der Stadt Korinth drei verschiedene Kreise. Je nachdem, mit welchem dieser Kreise die Gläubigen in Korinth in Verbindung standen, brachten sie das Gleichsein und das Einssein damit zum Ausdruck. Diese Kreise waren:

1. *der jüdische Altar*: Dieser Kreis des Judentums war ursprünglich von Gott und an Mose verordnet. Aber Satan gelang es, ihn zu einer menschlichen Einrichtung zu machen, indem er die Autorität Gottes beiseitesetzte.
2. *das Heidentum*: Dieses bestand aus den götzendienerischen Systemen, die zu jener Zeit in Korinth waren. Die Götzen selbst waren zwar nur Bilder aus Holz oder Stein, aber hinter ihnen stand Satan mit seinem ganzen Heer der Dämonen. Das Einssein mit ihnen wurde zum Ausdruck gebracht, indem man an den Opfern teilnahm, die den Götzen dargebracht wurden.
3. *die Gemeinschaft der Geheiligten in Christus Jesus*: Der Tisch des Herrn. Hier wurde die Gemeinschaft mit dem Herrn und auch die Gemeinschaft untereinander durch das Brechen des Brotes zum Ausdruck gebracht – Die Grundsätze sind dieselben geblieben. Das Brotbrechen, wie es vom Herrn eingesetzt wurde, ist der äußere Ausdruck des Einsseins des Leibes, und es ist das Vorrecht eines jeden Kindes Gottes, sich auf diesem Boden zu versammeln und dabei gleichzeitig die Autorität des Herrn anzuerkennen. Wenn auch nur wirklich wenige an Zahl zusammenkommen, so sind es

doch nicht nur die Wenigen, die anwesend sind, sondern es handelt sich um die Gemeinschaft des Leibes des Christus als dem ganzen Leib, die wir im Brechen des Brotes vor Augen haben. Jede örtliche Versammlung ist an ihrem Ort der Ausdruck der ganzen Versammlung Gottes. Wie es einmal jemand im Gebet ausgedrückt hat: „Wir danken dir dass wir, die Wenigen hier, doch mit so Vielen sind!“

Sollten wir auch Bitten vorbringen dürfen, wenn wir zum Gedächtnis des Herrn versammelt sind? – Streng genommen nein. Anbetung ist Darbringung der Opfer des Lobes vor Gott; wir bringen nicht unsere Bitten dar, Gott möge unserer Bedürfnisse gedenken. Es mag angezeigt sein, zu Beginn der Versammlung den Herrn darum zu bitten, uns gefüllte Herzen zu geben, und am Schluss vielleicht auch für andere zu beten, aber die Anbetung selbst sollte nicht mit unseren Bitten vermischt werden.

Ebenso wenig ist das Zusammenkommen zur Anbetung der Ort, wo persönliche Angelegenheiten ausgesprochen werden sollten. Allerdings spiegelt sich der persönliche Zustand des Einzelnen in dem Zustand der Gesamtheit wider. Zu aller Zeit jedoch sollte man in Abhängigkeit des Geistes auf die Leitung warten und nicht danach drängen, die eigenen Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Die Ordnung des Priestertums im Alten Testament gibt uns eine sehr aufschlussreiche Parallele dazu, wie wir heute die Opfer des Lobes für Gott in der Versammlung darbringen. Das Priestertum bestand aus Priestern und Leviten. Die Leviten übten den eigentlichen Dienst aus, und indem sie dies taten, dienten sie den Priestern. In der neuen Ordnung können wir die Aufgabe, die bei unserem Zusammenkommen den Brüdern zufällt, mit dem vergleichen, was die Leviten taten. Sie leiteten das Volk in der Anbetung. Dieser Dienst sollte bei allen Priestern Lob und Dank hervorrufen. Dieses Loben des inwendigen Menschen und die Opfer des Lobes und Dankes werden vom Geist angefacht, und das ist die Anbetung, die zu Gott emporsteigt. Wir haben betrachtet, was

die Gemeinschaft ist, die wir mit Gott und auch untereinander haben, und wie diese Gemeinschaft des einen Leibes zum Ausdruck gebracht werden kann und gebracht wird. Aber nun tut sich die Frage auf: Wo ist eine praktische Darstellung der Gemeinschaft am Tisch des Herrn zu finden? Viele nehmen heute große Dinge für sich in Anspruch. Wie aber kann der Einzelne wissen, wo der richtige Platz ist, wo er sich versammeln soll? – Findet er ihn überall, wo das Mahl des Herrn an seinem Tisch gefeiert wird, wo sich die Gläubigen nur zu seinem Namen hin versammeln? – Wenn wir versuchen diese Frage zu beantworten, so wollen wir dabei zwei Proben oder Prüfsteine anwenden:

1. Wird in allen Stücken der Herr als der Mittelpunkt und das Haupt anerkannt? Viele Kinder Gottes befinden sich noch immer an einem Platz, wo der Mensch die Leitung hat, wo man menschliche Vorstellungen, auf göttliche Dinge anwendet. Lies Hohelied 1,7.8. Wir müssen den Spuren der Herde nachfolgen, die uns im Neuen Testament gegeben sind. Wir müssen zu Ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend (s. Heb 13,13).
2. Die beiden wichtigen Kennzeichen aus Philadelphia sollten stets bei uns vorhanden sein: „Du hast *mein Wort bewahrt* und *meinen Namen nicht verleugnet* (Off 3,8).

Es mag viel Schwachheit und Zukurzkommen vorhanden sein, aber doch ist der Platz bei denen, die sein Wort bewahren und die begehren, mit dem uns in der Schrift offenbarten Gedanken Gottes in Übereinstimmung zu sein. Wo immer die Gläubigen zum Namen des Herrn hin versammelt sind, auf dem Boden des *einen* Leibes, die Einheit des Geistes bewahren, seine Autorität anerkennen, in Heiligkeit und Wahrheit wandeln, da ist auch eine praktische Darstellung der Wahrheit des *einen* Leibes, der wir am Tisch des Herrn Ausdruck geben, vorhanden. Das ist der Ort, wo man zum Gedächtnis des Herrn zusammenkommen sollte. Wir sind angewiesen, uns wegzureinigen von den Gefäßen zur

Unehre, und zu streben nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen (s. 2. Tim 2,22).

Wir leben in den Tagen der Verwirrung und des Verfalls. Das Zeugnis der Versammlung Gottes ist in Verfall. Der Leib des Herrn ist immer vollkommen, aber die Darstellung des Leibes ist in Verfall. Was wollen wir nun tun? – Wir hören die Stimme des Herrn, der sagt: „Ich komme bald; halte fest, was du hast!“ (Off 3,11). Mögen wir bereit gefunden werden, wenn der Herr kommt, indem wir das festhalten, was Er uns gegeben hat.

„Ja, ich komme bald. – Amen; komm, Herr Jesus!“ (Off 22,20).